

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 51/52 (1908)
Heft: 10

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gedenktafel für Heinrich Heine. An dem Hause in der alten Volkerstrasse zu Düsseldorf, in dem vor 111 Jahren H. Heine geboren wurde, ist eine künstlerisch ausgestattete, in Bronze ausgeführte, von Bildhauer *Hugo Beerwald* modellierte Gedenktafel angebracht worden. Das Relief zeigt den Kopf Heines nach der von Ludwig Grimm, Bruder von Jakob und Wilhelm Grimm, 1827 in Kassel angefertigten Zeichnung.

Ständige Kunstausstellung in Baden-Baden. Ein von Prof. Hermann Billing entworfener Neubau an der Lichtentaler Allee, dessen elf Säle den Zwecken einer ständigen Kunstausstellung dienen sollen, geht seiner Vollendung entgegen.

Konkurrenzen.

Gewinnung von Wasserkraften am Walchensee. Zur Erlangung von ausführlichen Entwürfen und Kostenanschlägen zu einem Walchensee-Kraftwerk schreibt die Kommission für die Ausnützung der Wasserkraften in Bayern mit Einlieferungstermin am 20. Januar 1909 einen öffentlichen und internationalen Wettbewerb aus. Das Preisgericht, das drei Preise von 20 000, 15 000 und 10 000 M. zu verteilen hat und das auch nicht prämierte Entwürfe ganz oder teilweise ankaufen kann, besteht aus folgenden Herren: *Brenner* und *Coluzzi*, k. bayr. Ministerialräte in München, Ing. *Fischer-Rein* in Zürich, *Frentzen*, k. Baurat in Aachen, Dr. *Gleichmann*, Reg.-Rat in München, *Holz*, Prof. an der Technischen Hochschule in Aachen, Dr. *von Miller*, k. Baurat in München, Ing. *Palaz*, Prof. in Lausanne, Ing. Dr. *Pressel*, Prof. an der Technischen Hochschule und Dr. *Rothpletz*, Prof. an der Universität München, *von Sörgel*, Oberbaudirektor und *Stengler*, Oberbaurat in München und Ing. Dr. *C. Zschokke* in Aarau. Die Entwürfe haben sich auf alle zugehörigen Bauteile zu erstrecken und zwar einschliesslich der Maschinengebäude sowie der maschinellen und der elektrischen Anlagen und Einrichtungen. Die je nach dem eingereichten Entwurf an den Turbinenwellen zu erreichenden durchschnittlichen und höchsten Kraftleistungen sind rechnerisch nachzuweisen; ferner sind die wichtigsten Bauteile hydrotechnisch und statisch zu begründen. — Die Lagepläne sind in die bayrischen Steuerkatasterpläne im Massstab 1 : 5000 einzuzeichnen; die Konstruktionszeichnungen der einzelnen Bauanlagen sind im Massstab 1 : 100, Einzelheiten 1 : 20 darzustellen. — Das ausführliche Programm nebst den Unterlagen (Lage- und Höhenpläne, Angaben über hydrologische und geologische Verhältnisse sowie Angaben über das Flussregime) ist gegen eine Gebühr von 20 M. von der königl. obersten Baubehörde, Abteilung für Wasserkraft-Ausnützung in München, zu beziehen.

Nekrologie.

† **A. H. Becquerel.** In dem bretonischen Badeorte Le Croisic ist am 25. August der Physiker Antoine Henry Becquerel im Alter von 56 Jahren gestorben. Mit ihm ist einer der hervorragendsten Forscher der Gegenwart dahingegangen. Durch zahlreiche grundlegende Untersuchungen, die vornehmlich die Gebiete der Elektrizität und der Optik betrafen, hat Becquerel der Wissenschaft grosse Dienste geleistet. Seinen Weltruf verdankt er der Entdeckung der eigenartigen aller Naturerscheinungen, der Radioaktivität, jenes Phänomens, das seit mehr als einem Jahrzehnt für alle Physiker und Chemiker im Vordergrund des Interesses steht. Ausser den auf diesem Gebiet bahnbrechenden Arbeiten sind auch seine andern Untersuchungen zum grossen Teil grundlegend für die betreffenden Forschungsgebiete geworden. Es seien nur erwähnt, die Fortsetzung der Studien seines Vaters über Phosphoreszenz, seine Beiträge für die Spektroskopie, insonderheit für die Lehre von der Absorption des Lichtes und noch in den letzten Monaten seine Untersuchungen über die Beeinflussung der Lichtabsorption durch die Temperatur.

Becquerel wurde am 15. Dezember 1852 zu Paris geboren; er hat an der Ecole Polytechnique studiert, war seit 1878 Assistent am Naturhistorischen Museum in Paris, seit 1892 Professor an dieser Anstalt und wurde 1895 zum Professor der Physik an der Ecole Polytechnique ernannt. Im Jahre 1889 ist er zum Mitglied der Académie des Sciences gewählt worden, der er den grössten Teil seiner Arbeiten überreichte und zu deren ständigen Sekretär er erst vor zwei Monaten ernannt worden war.

Vor etwas mehr als zwei Jahren wurde der um die Radiumforschung hochverdiente französische Physiker Pierre Curie, der mit Becquerel zusammen durch den Nobelpreis geehrt worden war, ebenfalls allzufrüh durch den Tod der Wissenschaft entrissen; nun trauert diese um Henry Becquerel! In der physikalischen und chemischen Wissenschaft aber wird er Name des Entdeckers der Radioaktivität für immer unvergessen bleiben.

Literatur.

Die Villa Imperiale in Pesaro. Studien zur Kunstgeschichte der italienischen Renaissance-Villa und ihrer Innendekoration von Dr. *Bernhard Patzak*. Mit 278 Abbildungen im Text. Band III des Gesamtwerkes «Die Renaissance- und Barock-Villa in Italien» Leipzig 1908. Verlag von Klinkhard & Biermann. Preis geh. 32 Mk., geb. 35 Mk.

Das vorliegende Werk verdient trotz seiner ausgesprochen kunsthistorischen Tendenzen doch auch in den Kreisen der ausübenden Architekten beachtet und studiert zu werden, da es eine Geschichte der italienischen Villa, jener anregungsreichen Bauten einer kunst- und lebensfreudigen Zeit, nicht gab. Schon Jakob Burckhardt hat diese Lücke schmerzlich empfunden und in seiner Geschichte der Renaissance erklärt, dass sich das ästhetische Gesetz der Villenbaukunst der goldenen Zeit erst dann vollkommen erkennen lassen wird, «wenn die betreffenden Reste in ganz Italien aufgesucht und im (entwicklungsgeschichtlichen) Zusammenhang studiert sein werden». Das bezweckt nun das gross angelegte Unternehmen, dessen dritter die Villa Imperiale in Pesaro behandelnde Band, von der Verlagsanstalt in gewohnter Sorgfalt ausgestattet, vor kurzem erschienen ist.

In der Tat gibt es kaum ein anderes Gebiet, das in gleich mannigfaltiger Weise auch für den Baukünstler interessant und anregend wäre, wie gerade das Villenleben der Renaissance, in dem schönheitssuchende Menschen ländliche Einsamkeit durch Kunst und Geist in vorbildlicher Art zu vertiefen versuchten. Das Problem ist noch heute dasselbe und mit seiner Lösung hat sich der Architekt mehr und mehr zu beschäftigen; da kann ihm ein Buch nur willkommen sein, das in einwandfreier Darstellung jene heiteren Villenbauten schildert, die in Venetien, in der Lombardei, in Toskana und in der Nähe Roms noch immer die Höhenkultur einer äusserlich zum mindesten glückseligen Zeit verkünden.

Dass gerade der III. Band des auf fünf bis sechs Bände berechneten Werkes zuerst der Öffentlichkeit übergeben wurde, ist kein Zufall. Denn die Villa Imperiale in Pesaro, ein Pracht- und Hauptstück fürstlichen Bausinns, hat den Vorzug, in zwei stilistisch völlig von einander getrennten Teilen den Geschmack der beiden entscheidenden Jahrhunderte mustergültig zu repräsentieren und ist so besonders lehrreich zum Verständnis einer ganzen Reihe von andern Villenbauten Italiens; sie gibt schliesslich auch noch Gelegenheit, die Innendekoration ausführlicher zu behandeln, ein Kapitel, das erschöpfend ebenfalls noch nicht geschrieben ist.

Nach den einleitenden historischen Angaben über die verschiedenen Bauherren Alessandro Sforza und das fürstliche Paar Francesco Maria della Rovere und Eleonore Gonzago im ersten Kapitel, folgt im zweiten in zwei Abschnitten eine einlässliche Beschreibung der baulichen Anlage beider Villen, die erst später durch einen auf einem Schwibbogen ruhenden Korridor miteinander verbunden wurden. Im dritten Kapitel ist der Kunstkreis der beiden Villenbautypen behandelt, wobei die Bedeutung des Sforza-Baus mit seinem Binnenhof für die Geschichte der Florentiner Villa betont und dargetan wird, dass Genga bei der Erbauung der Rovere-Villa wohl die stärksten Anregungen durch Bramantes Entwurf für den Cortile del Belvedere des Vatikans und durch römische Villenanlagen (Villa Madama) erfahren habe. Das vierte, der Innendekoration der Sforza-Villa gewidmete Kapitel enthält auch eine fast monographisch ausgestaltete und deswegen überaus verdienstliche Darlegung der Tätigkeit und Bedeutung der am malerischen Schmuck der Räume beteiligten Meister Girolamo Genga, Francesco Menzocchi, Raffaellino dal Colle, Bronzino, die beiden Dossi und Camillo Mantovano. Im letzten abschliessenden Teil dieses Kapitels gibt der Verfasser dann noch eine Uebersicht über die Entwicklung des illusionistischen Dekorationsproblems der Freskomalerei von den pompejanischen Funden bis ins XVI. Jahrhundert, die ohne Anspruch auf Vollständigkeit doch gerade für Architekten eine Menge anregender und interessanter Angaben enthält.

Diese ganz kurze Uebersicht, die den reichen Inhalt auch nicht annähernd erschöpfend wiedergibt, wird doch genügen darzutun, wie wichtig die Arbeit Patzaks für die Geschichte und Entwicklung des Villenbaus, sowie der Dekorationsmalerei ist. Dazu kommt noch das reiche, zum Teil hier erstmals veröffentlichte Abbildungsmaterial, das die erlesene in kunst- und kulturgeschichtlicher Beziehung gleich interessante Veröffentlichung zu einer Fundgrube künstlerischer Anregung und Belehrung macht.

Im kommenden Jahr sollen Band I «Die Villen Toskanas» und Band II «Die Villen in und um Rom» erscheinen; in etwa drei Jahren hofft die Verlagsanstalt das ganze Werk abschliessen zu können. Man wird den weiteren Bänden, von deren Erscheinen wir unsern Lesern regelmässig zu berichten gedenken, in allen interessierten Kreisen mit lebhaftem Interesse entgegensehen.